

XXXVII

Notizen (Das ganze 2. Zyklus)

XXXVII

103

1

Berliner Logeavorträge 1912 - 1913

1. 2.  
-----

5 November 1912

1

Aus dem Mysterienspiel "Der Hüter der Schwelle" wird man sehen können, wie die Seele sich verhalten muss, wenn sie eine wahre, inhaltvolle Vorstellung haben will von den Wesenheiten, die wir die luciferischen und ahrimanischen nennen. Wir haben im Laufe des Jahre verschiedenes von ihnen gesprochen; - das die Charakteristik dieser Wesenheiten sich erst ergibt, wenn wir uns allmählig von den verschiedensten Seiten her ihnen nähern, das sollte gerade in dem "Hüter der Schwelle" gezeigt werden. Das es nicht ausreicht sich einen leichten Begriff zu machen, der Ähnlich ist einer gewöhnlichen Definition, sondern dass man notwendig hat von den verschiedensten Seiten her diese Wesen zu betrachten zu sehen wie sie in das menschliche Leben eingreifen, -- das sollte gezeigt werden. Und Sie werden gerade aus diesem Versuche etwas mit von den gewinnen können, was ja durch viele Jahren her der Grundton gebildet hat, auch der hiesigen Vorträge; der Grundton, den ich öfter gezeichnet habe mit dem Worte der absoluten Wahrhaftigkeit gegenüber der geistigen Welt, oder auch mit dem Ton eines hohen Ernstes gegenüber dieser geistigen Welt. Es ist dies um so mehr in unserer Gegenwart zu betonen, als ja doch der Ernst, die Würde des theosophischen Strebens noch gar wenig eingeschaut wird. Und wenn ich in den verschiedenen Vorträge der Jahre her Eines haben hauptsächlich durchschimmern lassen wollen, so ist es dies: dass sie den Versuch machen wollen wirklich mit diesem Geiste des Ernstes und der Wahrhaftigkeit allein an dieses theosophische Streben heranzugehen. Nicht oft genug kann man es sagen: in das Theosophische kann man sich nicht mit wenigen Begriffen, mit kurzen Theorien oder einem Programm hineinfinden, sondern man kann sich nur hineinfinden mit dem ganzen Leben seiner Seele; Leben aber ist Werden, ist Entwicklung. Wenn dagegen gesagt werden kann: Wie soll sich dann der Einzelne anschließen einer theosophischen Bewegung, wenn gleich diese Forderung ausgestellt wird, diese Forderung des Werdens, des Lebans? - dann muss gesagt werden: Bevor der Mensch aufsteigen kann zu dem höchsten Gipfel einer Entwicklung, hat er schon das, was die ganze Menschheit überhaupt geführt hat zu einem Streben nach der Erkenntnis: das Streben ~~der~~ nach Wahrheit. Er braucht sich bloß mit dem Willen zur Wahrheit hinzugeben, nicht mit der Eitelkeit einer Theorie, nicht mit dem Hochmut eines Programms. Man verespure diese Wahrheit da, wo sie aufrichtig fließt. Daher ist eine ehrliche Kritik der Wahrheit auch schon möglich, wenn man am Anfang ihres Erlangens steht. Das schliesst aber nicht aus, dass die Hauptsache ist, das man sich hineinzuleben hat in die ganze Welt, in die ganze Entwicklung des theosophischen Strebens. Es gibt vieles in unserer Zeit, was die Menschen beirrt in bezug auf das naturgemässe Wahrheitsgefühl. Darauf ist im Laufe der Jahre oft hingewiesen worden. Jetzt wird das nur gesagt aus dem Grunde, weil hingewiesen werden muss auf die Tatsache, das es immer wieder und wieder notwendig ist, von vielen Seiten und Gesichtspunkten aus an die Dinge heranzutreten. Diese Tatsache immer wieder und wiederum zu betrachten, dazu gibt uns eine Veranlassung das, was uns entgegnetreten kann in den Evangelien.

In der Betrachtung der vier Evangelien möchte man ein Musterbeispiel sehen, wie man von vier Seiten herankommen kann an die grosse Wahrheiten des Daseins. Jedes Evangelium giebt Gelegenheit das grosse Mysterium von Golgotha eben von einer anderen Seite aus zu betrachten, und wir können erst einigermaßen etwas wissen über das Mysterium von Golgotha, wenn wir es von diesen vier verschiedenen Gesichtspunkten aus tun. Wie war nun der Geist unserer theosophischen Betrachtung in den letzten 10 bis 12 Jahren in Bezug auf diesen Punkt? Man braucht nur zur Hand zu nehmen das "Christentum als mystische Tatsache", das noch von vor der Gründung der theosophischen Gesellschaft in Deutschland datiert. Darin sind im grande genommen schon alle die Dingen restlos enthalten, die dann später ausführlicher besprochen werden sind. Aber nichts wäre unberechtigter gewesen als etwa zu glauben, dass -- weil man das wisse, was in "Das Christentum als mystische Tatsache" steht, -- man auch eine hinreichende Vorstellung habe von dem Mysterium von Golgotha. Deshalb versuchten wir an die Stelle von Begriffen und Theorien zu setzen das unmittelbare Hineinleben in die spirituellen Tatsachen. Wenn man doch nicht alles notwendig geben kann, so hängt dieser Mangel eben zusammen mit der Tatsache der Zeit, alles kann nicht in einer bestimmten Zeit gegeben werden; Geduld ist notwendig um abzuwarten bis eben nach und nach die Dinge an uns herankommen.

Dass soll uns ein Hinweis darauf sein, wie wir auch aufzufassen haben die Dinge, die ich zu Ihnen sprechen darf in der nächsten Zeit. Ueber das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt haben wir oft gesprochen und doch soll es sich jetzt wiederum um dieses Gebiet handeln, um es neuerdings spirituell zu vertiefen und manchen neuen Punkt zu berühren, manche moralische Tatsache zu beleuchten, die früher nicht berührt worden sind. Innerhalb unserer Bewegung ist auch immer die andere Voraussetzung gemacht worden, die in unserer hochmütigen und eitelen Zeit viele Herzen gerade so verletzt, die aber doch gemacht werden muss. Sie besteht ja darinnen, dass die Intis und Ernsten mit uns Arbeitenden sich lernend einlassen auf dasjenige, was herausgeholt wird aus der spirituellen Welt. Wir dürfen sagen das seit einer Reihe von Jahren das Verhältnis der auf dem physischen Plan lebenden Menschen zu der spirituellen Welt anders geworden ist als es z.B. im 19. Jahrhundert war. Bis in das 20. Jahrhundert war wenig Zugang zu der spirituellen Welt; es floss wenig zu den Menschen aus der spirituellen Welt heraus. Jetzt aber leben wir in einem Zeitalter, wo der Seele nur offen zu sein braucht, auf das ihr die Offenbarungen der geistigen Welt hereinfließen können. Immer empfindlicher werden die einzelnen Seelen werden für dieses Hereinströmen der spirituellen Erkenntnisse, der spirituellen Tatsachen. Daher ist es eine weitere Forderung an die Theosophen sich nicht zu verschliessen gegen das, was aus der spirituellen Welt hereinfließen kann.

Bevor ich eingehend auf den hauptsächlichlichen Gegenstand unserer nächsten Betrachtungen, möchte ich auf zwei Eigenschaften des spirituellen Lebens hinweisen. Der Mensch erlebt ja zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in einer ganz bestimmte Weise ~~die~~ die Tatsache der geistigen Welt; er erlebt sie aber auch in der Initiation; während seines Daseins im physischen Leib lernt er so teilzunehmen an der geistigen Welt. Nicht nur zum Erleben der geistigen Welt, sondern auch zum richtigen Verständnis, zum richtigen Sichhineinfinden in die Mitteilungen aus der geistigen Welt gehört die Beachtung von Zweierlei. Dass es anders aussieht in der geistigen Welt als hier in der physischen Welt; dass die Seele da in eine Sphäre kommt, wo viele gerade entgegengesetzt ist dem, was die Seele hier gewöhnt ist, ist oft auseinandergesetzt. Hier auf dem physischen Plan müssen Menschen tätig sein, damit etwas geschieht; sie müssen die Hände rühren, sich bewegen usw. Tätigkeit, Handelndes Eingreifen in die Dinge ist hier notwendig

Das genaue Gegenteil davon ist notwendig (in unserem heutigen Zeitpunkt) für die geistige Welt. Was dort durch uns geschehen soll, das muss geschehen durch unsere Ruhe, durch unsere Gemütsruhe. Denn, was geschäftiges Treiben auf dem physischen Plane ist, dem entspricht in der spirituellen Welt das gemütsruhige Abwarten-können der Ereignisse. Je weniger wir uns auf dem physischen Plan bewegen, desto mehr geschieht geistig durch uns; je ruhiger wir in der Seele werden können und verzichten können auf alle Geschäftigkeit in unserem Innern, desto mehr kann durch uns geschehen in der spirituellen Welt. Wir müssen die geistige Erkenntnis betrachten lernen als etwas, womit wir begnadet, gesegnet werden; etwas, was sich uns nähert, indem wir es verdienen durch unsere Gemütsruhe.

Ein Beispiel sei gegeben. Wie oft gesagt war das Jahr 1899 für den Okkultisten ein geistiges Jahr. Es war der Ablauf des 5000 Jahre dauernden Kali-Yuga. Nach diesem Jahre sind die Gele der Menschen in die Notwendigkeit versetzt auf andere Art die geistige Welt zu sich kommen zu lassen als vorher. zB. ein gewisser Herbert hat im 12. Jahrhundert einen Orden gestiftet im Abendland. Vor dem war er ein lichtsinniger Mensch. Eines Tages wurde er vom Blitz getroffen, er wurde nicht getötet, aber seine ganze Wesenheit änderte sich, -- einfach aus dem Grunde, weil die Zusammenfügung der vier Glieder der menschlichen Natur eine Veränderung dadurch erfuhr. Dann hat er den Orden gegründet, und wenn dieser, wie es meistens mit solchen Orden geht, auch nicht dasjenige gehalten hat, was sein Begründer wollte, so hat er doch in vielen Beziehungen Gutes gestiftet. Ein heutiger Mensch nennt eine solche Umwandlung Zufall, aber das ist es nicht. Er war durch das Weltenkarma ausersehen das zu tun und wurde vorbereitet, dass er es tun konnte. Das war also ein Äußeres Ereignis, dass das zu Stande brachte. -- Nach dem Jahre 1899 können solche Dinge nicht mehr in dem Masse von aussen kommen, sondern müssen stet innerlicher und innerlicher werden. Ein Beispiel dafür ist schon früher gegeben worden, in der Art wie Christian Rosenkreutz in unserer Zeit an die Menschen herantritt. Immer mehr und mehr werden sich auch die Menschen anstrengen müssen durch das Innere und Intime der Seele die Wechselkräfte zu erhalten mit den höheren Wesenheiten.

Das was jetzt charakterisiert ist für den physischen Plan, -- dem entspricht in der geistigen Welt vieles, was sich abgespielt hat zwischen Wesenheiten der höheren Hierarchien. Dinge die untereinander verrichtet haben die Wesenheiten der höheren Welten, sind in diesem Zeitpunkt ganz besonders geschehen. Eines ist ganz besonders geschehen. Die Wesenheiten, die das bewirken mussten, dass das Kali-Yuga ablief, die brauchten eines dazu: dass in den Seelen, die dazu reif waren, ein Wissen vorhanden war, Vorstellungen vorhanden waren davon, wie diese Veränderung stattfindet. So wie der Mensch sein Gehirn braucht um sein Bewusstsein zu spiegeln, so brauchen die Wesenheiten der höheren Welten den Menschen um mitzuwirken an ihrer Arbeit. Und diejenigen, die dazumal reif waren (oder heute reif sind, so etwas dehnt sich über Jahrzehnten aus) das zu wissen, die durften nicht dafür eine Propaganda entwickeln auf dem physischen Plan, wie man das gewöhnlich tut. Nicht durch sich geschäftiges Verhalten auf dem physischen Plan hilft man den Wesenheiten der höheren Hierarchien, sondern durch sich andächtig hingeben einer solchen Erscheinung der übersinnlichen Welt. Die Ruhe, die Stimmung, so etwas in Gnade abzuwarten, das ist das, was wir dazu beitragen können. Unsere Handlungen in den höheren Welten hängen ab von unserer Gemütsruhe; je ruhiger wir sind, desto mehr kann hier durch uns geschehen. Das wäre in höchsten Grade für die theosophische Gesellschaft zu wünschen, dass von ihren Teilnehmern angestrebt werde diese Gemütsruhe gegenüber der höheren Welt.

4

Nur auf dem Gebiete des künstlerischen Schaffens, oder der Erkenntnisstrebens oder auch der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis findet man das, den auch der Künstler kann nur wirklich schaffen, wenn er die Augenblicke der Gnade abwarten kann, und auch derjenige erlangt zu keiner höheren Erkenntnis, der mit dem Begriffen die er schon hat, diese Erkenntnis zusammensammern will. Und derjenige wird nicht in einer richtigen Weise in einer spirituellen Bewegung stehen, der von Mensch zu Mensch läßt um sie zu überzeugen, dass gerade die spirituelle Bewegung das einzig richtige sei. -- Auch die allerpractischesten Dinge auf diesem spirituelle Gebiete hängen ebensosehr von einem gewissen Zustand der Ruhe ab. Nehmen wir ab/ die psychisch-spirituellen Heilmethoden. Da ist auch nicht die Hauptsache, dass man diese oder jene Bewegung oder Handgriffe macht, die sind immer nur vorbereitend, - sondern alles zielt darauf ab, Ruhe herzu stellen. Dasjenige was zuletzt geschieht das ist die Hauptsache: es ist wie mit einer Waage: durch das Hinzu legen der Gewichte bewirken wir nach und nach Ruhe, Gleichgewicht. So, ist es in bezug auf das Handeln.

Anders ist es in bezug auf das Wahrnehmen. Auf dem physischen Plane ist es so, dass die Dingen an die Menschen herankommen; von Augenblick zu Augenblick bekommen wir neue Eindrücke. So ist es nicht mit den spirituellen Dingen. Bei der spirituellen Erkenntnis müssen wir alles, was vor unsere Seele treten soll, selber vor unsere Seele hinstellen. Während Ruhe in der physischen Welt notwendig ist zum Wahrnehmen, müssen wir unausgesetzt tätig sein für die Erkenntnis in der geistigen Welt. Daher das manchen das, was hier bei uns geschieht, zu un bequem erscheint; das Lernen, das Nachdenken ist aber notwendig um zu einer Erkenntnis der geistigen Welt zu kommen; man muss seine Seele anstrengen, sich seine Begriffe in langsamer, ruhiger Arbeit zimmern. Einen Tisch stellen wir in der physischen Welt durch unsere bewegte Arbeit dar; in der geistigen Welt müssen wir Arbeit verrichten zum Wahrnehmen. Zum Erkennen in der geistigen Welt ist notwendig Arbeit, ein fortwährendes Gehen von Imagination zu Imagination, von Inspiration zu Inspiration, von Intuition zu Intuition. Da müssen wir alles zusammen fügen, nichts tritt an uns heran, was wir nicht selber hinstellen vor unsere Erkenntnis. Also gerade in Gegensatz zu alle dem, was für den physischen Plan richtig ist, sind die Dinge in der geistigen Welt. Dies musste vorausgeschickt werden, damit wir in diesen Betrachtungen weiter kommen können.

Wir wollen weniger berühren das unmittelbare Leben nach dem Tode, das sogenannte Kamaloka-Leben, davon ist schon vieles bekannt. Wir wollen vielmehr betrachten dasjenige, was folgt auf die Zeit des Kamaloka-Lebens. Da ist es besonders notwendig, das wir zuerst hinweisen auf die Art wie wir da überhaupt leben. Wir wissen, dass die erste Stufe der übersinnlichen Erkenntnis ist das imaginierte Schauen, das Umgebensein mit wahrhaften, wirklichen Visionen. Nur müssen wir uns klar sein darüber, dass, wenn diese in geistigen Sinne richtig sind, sie uns nicht nur Traumgebilde darstellen, sondern Wirklichkeiten. zB. wenn ein Mensch gestorben ist, findet er sich nach und nach zusammen mit den zu ihm gehörigen Seelen. Wie hier mit den Farben und Tönen der physischen Welt, so sind wir nach dem Tode umgeben mit einer Wolke von Visionen; wir selbst sind Visionen, (so wie wir hier zB. Blut sind), & er diese Visionen ist kein Traum, sondern eine Realität. So wie wir hier wissen: die rote Farbe kommt von der Rose, - so wissen wir auf dem geistigen Plan: diese Vision kommt von einem Wesen, das durch die Pforte des Todes getreten ist. Aber nehmen wir an, hier auf dem physischen Plan haben wir einem Menschen zu wenig Liebe gegeben, oder auch etwas zuleide getan, dann kann diese Empfindung auftauchen: Du mußt das wieder gut machen, was du

den Menschen verschleiert, - und damit ist uns die Möglichkeit gegeben an den Menschen heranzutreten und das wieder gutzumachen. Wir können unser Verhältnis zu den Menschen hier weiter fortsetzen. Das können wir nicht in der Kamalokazustand. Wenn wir da gegenüber einem Menschen stehen, so können wir wohl zu der Erkenntnis kommen: du hast diesem Menschen etwas zuleide gethan, oder zuwenig Liebe gegeben, -- wir können auch wohl den Vorsatz fassen, das wieder gut zumachen, aber wir können es nicht ausführen, wir können zunächst nichts ausbessern in der visuellen Welt, die uns wie eine Wolke umhüllt, können wir nichts verändern, wir schauen es nur an. Das Verhältnis zu einem Menschen bleibt so wie es war, als man gestorben ist. Das ist etwas, was auch zu den leidvollen Erlebnissen der Initiations gehört. Man durchschaut die Verhältnisse dann in ihren Gründen, aber man kann es nicht unmittelbar ändern, und das macht den Schmerz, das Märtyrium der spirituellen Erkenntnis -- insofern es Selbsterkenntnis ist -- aus. Und so ist es auch nach dem Tode. Die Menschen nach dem Tode stehen ~~mit~~ in Beziehung, die in gewisser Weise bleibend sind. Als mir neuerdings diese Tatsache mit so ungeheurer Stärke vor Augen getreten ist, da könnte ich mir wieder Eines sagen. Ich habe mich viel im Leben z.B. mit Homer beschäftigt und manches in seinen Dichtungen verstehen gesucht, aber gerade bei dieser Gelegenheit fiel mir eine Stelle bei Homer ein, da wo Homer das geistige Reich, das der Mensch nach dem Tode erlebt, nennt: das Reich der Schatten, in dem kein Wandel möglich ist. Dann wuste ich wieder wie viel richtiges in den grossen Schöpfungen der Menschheit lebt, was erst mit wirklicher geistiger Weisheit herausgeholt werden kann. Wie berührt es eine Seele, die für so etwas empfänglich ist, wenn sie an einem solchen Worte merkt: Diese alte Seele konnte diese Stelle nur dadurch hinschreiben, dass sie selbst aus der geistigen Welt ihre Erkenntnisse bekam! Dann kommt die richtige Frommigkeit, wenn wir sehen, was in der Welt geschieht zu richtigen Fortschreiten der Menschheit. Solche Wahrheiten, die einstmal ein altes dämmerhaftes Hellsehen erkennen konnte, müssen heute wiederum erobert werden auf dem Wege einer spirituellen Erkenntnis.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit um dieses Beispiel noch mehr zu erhärten, noch ein anderes anführen, das eine Wahrheit enthält, gegen die ich mir sogar selbst gesträubt habe als sie in der letzten Zeit zu meiner Seele kam, weil sie mir paradox schien, - bis sie mir in ihrer Notwendigkeit erschien. In den letzten Wochen müsste ich gewisse Kunstwerke betrachten. Darunter waren auch was ich schon von früher kannte - die sogenannten Medicäer-graber in Florenz. Eine künstlerische Kapelle, von Michelangelo erbaut, enthält zwei Statuen von Medicäern. Michelangelo hat aber hinzugefügt vier sogenannte "allegorische" Figuren, die man gewöhnlich Morgen und Abend, Tag und Nacht nennt. Nun können Sie sich leicht eine Bestätigung dessen holen, was ich sagen werde durch anblick von Abbildungen. Gehen wir aus von der sogenannte "Nacht". Man kann lesen in Beschreibungen, dass die Stellung, die eigenthümliche Gliedhaltung dieser liegenden Figur unnatürlich wäre, weil ein Mensch in dieser Stellung nicht schlafen könne. Darauf will ich jetzt nicht eingehen, sondern ich will das folgende sagen: Betrachtet man hellischerisch diese Figur der "Nacht", dann sagt man sich: In dem Schlafe sind der Astralleib und das Ich aus dem physischen und Aetherleib, und dann ist zu denken, dass ein Mensch eine Gebärde annimmt, die am angemessensten ist dem nicht vom Astralleib und Ich durchdrungenen Aetherleib. Das ist die Gebärde, die Michelangelo in dieser Figur der Nacht abgebildet hat: die Gebärde des Aetherleibes, so präzise, dass man gar keine präzisere auffassen könnte.

Jetzt gehen wir zu der Tag - Figur über. Der Tag ist schwieriger - aber es gibt auch eine okkulte Abstraction.

Wenn ein Mensch dazu veranlagt werden könnte, das der physische und aetherische Leib schweige und das Ich tätig ist, und wir suchen dann eine Gebärde für das Ich, dann können wir auch wieder nicht eine mehr angemessene Gebärde finden als die, welche Michelangelo der Figur des Tages gegeben hat. - gehen wir uns jetzt die andere Figuren an. Wenn wir uns denken in einem besonders gut und wohlausgebildeten Menschen das Heraustreten des Aetherleibes also diese Erschaffung des physischen Leibes, wenn der aetherleib fast ausgetreten ist, - auch nach dem Tode - und dann die entsprechende Gebärde des physischen Leibes, dann haben wir die Gebärde der Abenddämmerung. Und wenn wir die innere Regsamkeit des Astralleibes allein, ohne Regsamkeit des physischen und ätherischen Leibes und des Ich ausdrücken wollen, dann haben wir die Gebärde der Morgendämmerung. Ich habe mich zuerst gesträubt dagegen, aber je genauer man darauf eingeht, desto genauer ergibt sich die Sache. Unbewusst hat Michelangelo es gethan, aber das heisst nichts anderes, als das reale Hereinwirken der geistigen Welt in die physische. - Ich konnte ganz gut verstehen den inneren Grund der Legende die sich gebildet hat in Verbindung mit dieser Gruppe. In Florenz erzählt man, das Michelangelo die Macht gehabt habe, diese Figuren, wenn er alleine war in der Kapelle, zum Aufstehen zu bringen, sodass sie herungehen. - Vieles was es auf diesem Gebiete in der Welt gibt, wird ein solches Schicksal eines besseren Verständnisses erfahren durch die Geisteswissenschaft.

Die Hauptsache im Leben ist aber, dass wenn der Mensch in dem anderen Menschen das spirituelle ahnt, er ganz anders diesem Menschen gegenüber steht als sonst. Das heilige Rätsel, das jeden Menschenseele sein muss, das kann sie unsere Empfindung gemäss nur sein, wenn wir etwas ahnen von dem spirituellen Licht, das in der Seele ist. Durch Vertiefung in die kosmische Geheimnisse, mit denen die menschliche Geheimnisse zusammenfallen lernen wir den Menschen erkennen, die echte, wahre, richtige Seele des Menschen erkennen. Dadurch wird auch die wahre Liebe, die zwischen Menschen bestehen kann, als Frucht entstehen können. -- Wenn Schopenhauer gesagt hat: Moral predigen ist leicht, Moral begründen ist schwer, - so hat er einem richtigen Gefühle entsprechen. Anzufassen die menschliche Seele da, wo in ihr die Erkenntniskeime entspringen können, die sie zur Moral tragen können, das ist es um was es sich handelt. Die Moral der Zukunft wird sich auf spirituellen Erkenntnis aufbauen. - oder sie wird überhaupt nicht da sein. Es ist notwendig, dass wir uns das in treuer Liebe zur Wahrheit gestehen.

Handeln in der geistigen Welt setzt Gemütsruhe voraus, Erkenntnis setzt voraus Tätigsein. Deshalb wird es auch verständlich sein, das zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wir bei all unserer Tätigkeit, die wir da entfalten können, gerade unsere Verhältnisse zu anderen Wesen genauer erkennen können. Wir schauen genau wie wir einem Wesen Liebe entzogen haben oder ihm etwas zuleide gethan haben, aber die Ruhe, die notwendig ist um die Korrektur eintreten zu lassen, die kann dann noch nicht eintreten wann in den natürlichen Verlauf des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt das eintritt, das der Mensch sozusagen eine Art Aufbau seines Karma bewirken kann, das werden wir im Verlaufe dieser Vorträge auch noch sehen. Nur das noch: Es gibt gewisse Bedingungen, unter denen der Mensch in einer günstigen oder ungünstigen Weise die eben charakterisierte Zeit nach dem Tode durchleben kann. Es hängt ab, wie die Seele da lebt (in der Zeit unmittelbar nach der Kamalokzeit), von der moralische Verfassung, die sie hier auf Erden gehabt hat. Menschen mit echten moralischen Begriffen haben die günstigsten Bedingungen für diese Zeit. Das drückt sich in dem Leben nach dem Tode auf eine Weise aus, die so in eine Formel gebracht werden kann: Durch moralische

verfassung unserer Seele werden wir in dem charakterisierten Zeitpunkt gesellige Geister, die andere Völkergeister oder Wesenheiten der höheren Hierarchien als Gesellen haben; sonst werden wir Einsiedlergeister, die nur schwer aus dem Nebel ihrer Visionen herauskommen können. Das ist dann ein Grund des Schmerzens, während es ein Wesen der Seligkeit ist den Zusammenhang zu finden, den man braucht. Diese Sphäre, wo das geschieht, ist das was der Okkultist die Merkur-Sphäre nennt. Für die höchste Sphäre, die Venus-Sphäre, treten neben dieser Bedingung noch andere ein. Dafür sind im hauptsächlichsten Massegebend die religiösen Verfassungen des Menschen. Menschen mit religiöser Stimmung werden wiederum als gesellige Geister diese Sphäre durchleben; die in religiöser Hinsicht verharteten Geister werden verurteilt zu einem einsamen Beschränktsein in sich selbst. Diejenigen, die ein vorzugsweise materialistische Gedannung haben und sich erheben gegen jede religiöse Gesinnung, die werden zu solchen Einsiedlern und werden sozusagen jeder in sein Kabinett eingesperrt. Und alle diejenigen die ein monistischen "Religion" begründen wollen, die werden jeder extra in einen Kerker eingesperrt, die können sich absolut nicht finden! In dieser Weise treten Korrekturen ein für Irrthümer und Fehler des Lebens. Irrthümer und Fehler des physischen Lebens besetzen in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt Tatsachen. Auch bei der Initiation ist ein fehlerhafter Gedanken schon eine Tatsache; wenn man ihn wirklich schauen kann, steht er da, nicht nur in seiner Hässlichkeit, sondern auch in der Zerstörung, die er in sich schließt. Wenn die Menschen eine Ahnung hätten, was manche agitatorische Bewegung geistig als zerstörende Tatsache bedeutet, würden sie sich bald davon abwenden. Das gehört auch zum Märtyrium der Initiation, das die Gedanken dastehen wie verfestigte, vereiste Massen, an die wir, solange wir ausser den physischen Plane stehen, nicht rütteln können. Die Erinnerung daran bleibt uns allerdings, und nur in den physischen Leibe kann er korrigiert werden. daraus kan es verständlich sein, dass für gewisse Ausgleichungen des Karma, das Zurückkehren in den physischen Leib nötig ist.

Die Dinge, die wir da erkennen aus der spirituellen Welt heraus, die sollen dann als Gefühle in unseren Seelen austreten. Dann werden sie der Grund, das Leben in einer neuen Weise anzuschauen. Monistische Sonntagspredigten werden recht wenig das Leben verändern, denn die Begriffe, die da verkündet werden, haben sehr wenig die Eigenschaft die Seele wirklich zu ergreifen. Aber wenn man hört: Du schaust in einer bestimmten Zeit des Lebens nach dem Tode, was auf deinem Karma lastet, aber du kannst es dann nicht ändern, -solche Begriffe wirken so auf unsere Seele, dass dasjenige eintritt, was zur Umformung unserer Seele notwendig ist, damit die geistigen Führer der Menschheit Fortschreiten können zu dem Zielen, die der Menschheit notwendig sind.

